Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Der Preis für die 34 mm breite Colonel-Anzeigenzeile im Amtsblattbezirk ist 30 (Familienanzeigen und Stellengesuche Bedürftiger 15), auswärts 35, für die 90 mm breite Petit-Reklamezeile 80, auswärts 100, für die 90 mm breite amtl. Colonelzeile 65, auswärts 65 Goldpfennig.
Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 12225.
Gemeinde-Giro-Konto: Aue, Erzgeb. Nr. 78.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Lößnitz, Neustädtel, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Fernsprecher: Aue 51, Lößnitz (Amt Aue) 140, Schneeberg 10, Schwarzenberg 161. Drahtanschrift: Volksfreund Aueerzgebirge.

Anzeigen-Annahme für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Hauptgeschäftsstellen. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, auch nicht für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes begründen keine Ansprüche. Bei Zahlungsverzug und Konkurs gelten Rabatte als nicht vereinbart.
Hauptgeschäftsstellen in: Aue, Lößnitz, Schneeberg und Schwarzenberg.

Nr. 97. **Sonntag, den 26. April 1925.** **78. Jahrg.**

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

findet Donnerstag, den 30. April 1925, vormittags 9 Uhr, im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg statt.
Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 24. April 1925.

In das Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist eingetragen worden:

am 30. März 1925:

1. auf dem Blatte 833, die offene Handelsgesellschaft Langer & Hayne in Schwarzenberg. Gesellschafter sind a) der Steinsetzer Hermann Langer in Schwarzenberg und b) der Steinsetzer Max Hayne in Mittweida i. Sa. Die Gesellschaft ist am 2. Januar 1925 errichtet worden.

am 14. April 1925:

2. auf dem Blatte 834, die offene Handelsgesellschaft Dehnel & Kopp in Raschau i. Erzg. Gesellschafter sind: a) der Bautechniker Alfred Moritz Dehnel in Raschau und b) der Maurer Johann Max Kopp in Schwarzenberg. Die Gesellschaft ist am 25. Februar 1925 errichtet worden.

am 15. April 1925:

3. auf dem Blatte 826, die Firma Richard Nestler & Co. in Lauter betr., daß die Firma erloschen ist.

Amtsgericht Schwarzenberg, am 22. April 1925.

Auf Blatt 99 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Ernst Köthner in Lößnitz betr., ist heute eingetragen worden:
Gesamtprokura ist erteilt den Buchhaltern Franz Albert Männel und Otto Johannes Röder, beide in Lößnitz.
Amtsgericht Lößnitz, am 20. April 1925.

Aue. Das städtische Wannenbad in der Oberrealschule ist künftig auch jeden **Mittwoch nachmittag bis abends 8 Uhr** geöffnet.
Aue, 23. April 1925. **Der Rat der Stadt.**

Schwarzenberg. Versteigerung von Stockplätzen im Schwarzenberger Stadtwald.

Am **Sonnabend, den 2. Mai 1925**, von nachmittags ½4 Uhr an, sollen die auf dem Kahlschlag in Abt. 6 oberhalb des Weidegutes anstehenden Stöcke an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Als Bieter werden nur hiesige Haushaltungsvorstände zugelassen.
Schwarzenberg, am 23. April 1925.
Der Rat der Stadt. — Forstrevierverwaltung. —

Bekanntmachung.

Nachdem nun 9 Monate Frist verstrichen sind, in denen Zeit war, um Erlaß oder Herabsetzung der **Kirchensteuer 1924 nachzusuchen**, geben wir hiermit öffentlich bekannt, daß von **heute** an Erlaß- und Herabsetzungsgesuche, die sich auf die **Kirchensteuer 1924** beziehen, keine Berücksichtigung mehr finden.
Lößnitz i. Erzgeb., den 22. April 1925.
Der Kirchenvorstand: J. V.: Börner, Pfr.

Konfirmandenanmeldung und Anmeldung zum Religionsunterricht.

Die Konfirmanden unseres Kirchspiels, die Palmarum 1926 konfirmiert werden sollen, sind
Mittwoch, den 29. April, nachm. 5—7 Uhr,
durch deren Eltern anzumelden. Dabei ist zu bezeugen, ob das Kind Religionsunterricht empfangen hat.
Das Familienstammbuch ist mitzubringen.
1. Im Pfarramte sind anzumelden: 1. Die Knaben und Mädchen aus dem Bezirk des Herrn Oberpfr. Lic. Schuster.
2. Im Kirchgemeindesaal sind anzumelden: 1. Die Knaben und Mädchen aus den Bezirken des Herrn Pfr. Börner und des Herrn Pfr. Truckenbrodt aus Stadt und Land.
Gleichzeitig werden alle Eltern schulpflichtiger Kinder darauf aufmerksam gemacht, daß nach V.-O. des Landeskonsistoriums in Zukunft nur noch solche Kinder in den Konfirmandenunterricht aufgenommen werden dürfen, die den von der Schule dargebotenen Religionsunterricht ständig besucht haben.
Wer darum wünscht, daß sein Kind konfirmiert werde, meld es unverzüglich bei der Schuldirektion zum Religionsunterricht an
Lößnitz i. Erzgeb., 21. April 1925.
Das ev.-luth. Pfarramt. Oberpfr. Lic. theol. Schuster.

Nutz- und Brennholzversteigerung. Eibenstocker Staatsforstrevier.

Montag, den 4. Mai 1925, mittags 12 Uhr, im Gasthof „Muldental" in Aue.
300 fi. Stämme 10—15 cm, 296 fi. Stämme 16—22 cm, 76 fi. Stämme 23—36 cm, 3546 fi. Klötze 7—15 cm, 3550 fi. Klötze 16—22 cm, 2236 fi. Klötze 23 und mehr cm, 23,5 rm Nutzscheite und 11,5 rm Nutzknüppel, aufbereitet in den Abt. 3, 6, 28, 37, 56, 65 (Schläge), 1, 3 bis 8, 35, 39 bis 42, 44, 49, 58 bis 60, 63, 65 bis 67, 72 bis 75 (Brüche).
Freitag, den 8. Mai 1925, vorm. ½12 Uhr, im Gasthof „Carlshof" in Schönheiderhammer:
230 rm Brennscheite, 75 rm Brennknüppel, 6 rm Zacken, 2 rm Aeste (davon in Abt. 28 40 rm, Abt. 56 39,5 rm, Abt. 3 80 rm, Abt. 6 20 rm, Abt. 65 39,5 rm, Abt. 1 26 rm) und 269 rm Streureisig in Abtlg. 3.
Ausgebot in kleinen und **bis 40 rm großen Posten gegen sofortige Bezahlung.**
Forstamt Eibenstock. **Forstkasse Schwarzenberg.**

Holzversteigerung. Wildenthaler Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 6. Mai 1925, vorm. 10 Uhr, in Drechslers Gasthof in Wildenthal:
1720 fi. Klötze 7—15 cm, 1100 fi. Klötze 16—22 cm, 590 fi. Klötze 23—43 cm, 3,5 und 4,0 m lang; 3 rm fi. Nutzknüppel, 22 rm fi. Brennscheite, 53 rm fi. Brennknüppel. Abt. 47 und 77 (Schläge), Abt. 67 und 69 (Durchforstungen).
Forstamt Wildenthal. **Forstkasse Schwarzenberg.**

Es gibt nur eine Wahl: Hindenburg!

Streiflichter.

Manchmal haben sie es nicht leicht, die Novemberleute und ihre Gefolgsmannen. Da hatten sie sich das famose Republikschutzgesetz gezimmert und dazu den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik aufgebaut, um, gesichert durch diese beiden spanischen Reiter, „die neue Staatsform mit neuem Inhalt zu füllen". Zunächst hatte man ja natürlich mehr an den Schutz gegen rechts gedacht. Und nun ergibt es sich, daß seit geraumer Zeit die Maschinerie nur gegen links zu laufen hat. Zehn Wochen Tschekaprozeß — wir glauben, der Präsident Niedner und die ausgesiebten Beisitzer des republikanischen Gerichtshofes haben bei den Verhandlungen einen Geschmack von Dantes Inferno wegbekommen. Es war ein andauernder Kampf mit den anderthalbdutzend Angeklagten und ihren Verteidigern, die ihre starke Position als Exponenten einer großen internationalen Partei wohl auszunutzen verstanden und ebenso die natürliche Schwäche eines politischen Gerichtshofs.

•

Drei Todesurteile, 71 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Gefängnis mit den üblichen Nebenstrafen verzeichnet das Urteil. Es mag dem Gesetze entsprechen, wir wissen es nicht. Aber es bleibt ein Rest, der das Gewissen der republikanischen Richter belasten mag. Die Grundlage der Straftaten war das Ziel des Sturzes der Verfassung, so stellt die Urteilsbegründung fest. Ob die Herren auf der Richterbank nicht ein wenig an den Verfassungssturz vom November 1918 gedacht haben, der ihnen die Legitimation zu ihrem Richteramt gab? Und weiter heißt es in der Begründung:

„Vom Revolutionskomitee der Kommunistischen Partei wurde alles zu einem inneren Krieg vorbereitet, Zersetzungs-, Ernährungs- und Waffenabteilungen wurden gegründet. Gespeist wurden diese Einrichtungen mit fremder Währung, die aus Rußland kam. Große Summen Dollars wurden auf der Berliner russischen Botschaft abgehoben. Es wurde die Tscheka nach russischem Muster gebildet . . ."

Diese Feststellung sollte dem republikanischen Gerichtshof besonders peinlich sein. Mittäter und Gehilfen der deutschen Tscheka sind für ihn, obwohl sie in Berlin sitzen, unerreichbar, sie sind vor ihm sicher als Angehörige einer Macht, mit der man seit dem November 1918 in freundschaftlichem Verhältnis steht, und mit welcher der Republikaner Rathenau durch den Rapallovertrag ein besonderes Bündnis eingegangen ist.

•

Es bleibt also ein Beigeschmack des Urteils, der sich nicht tilgen läßt. Jedenfalls steht der Satz fest: Die Revolution schuf die Tscheka und machte den Vertrag mit Rußland zur Notwendigkeit. Es büßen die verurteilten deutschen Tschekisten mit für die Sünden derjenigen, denen die Richter nahestehen. Die rechtsgerichteten Kreise in Deutschland stehen allen diesen Dingen fern, sie lehnen insbesondere den Staatsgerichtshof und das Republikschutzgesetz als einseitige politische Einrichtungen ab. Der sozialistischen Presse kommt das Urteil des republikanischen Gerichtshofs, an dem naturgemäß nur Volksblockleute, darunter zwei Sozialdemokraten, mitgewirkt haben, sehr ungelegen. Sie bemüht sich, die Schuld daran nach rechts zu schieben und schwafelt von Klassenjustiz. Das Zwickauer Parteiblatt bringt es unter der zweifingerstarken Ueberschrift: Die Blutparole der Hindenburgjustiz, was auf die fortschreitende Gehirnerweichung seiner Redakteure deutet. Die Leser sollten sich diese neue Spekulation auf ihre Urteilslosigkeit verbitten.

•

Die Manöver, ausgerechnet das Urteil im Tschekaprozeß dem Reichsblock anzuhängen, beweisen, wie mies es um die Sache der Marx-Koalition stehen muß. In unsrer Gegend haben es die Dreiviertelkommunisten wie Seydewitz und Levi, die beiden Zwickauer Reichstagsabgeordneten, besonders schwer. Sie mühen sich ab, ihren Wählern das Eintreten für die Kandidatur Marx plausibel zu machen. Ein schweres Stück Arbeit, nachdem sie erst vor einigen Wochen das „Zerplatzen der schwarz-rot-goldenen Illusion" mit Jubel verkündet hatten. Ihr einziges Argument ist, man müsse gegenüber der Parole des Berliner Parteivorstandes „Disziplin" halten. Die bösen Wähler pfeifen aber auf den Kadavergehorsam, sie erinnern sich, wie oft es gerade von den Zwickauer Führern aus abgelehnt worden ist, den Berliner Bonzen durch dick und dünn zu folgen. Die Parteimitglieder haben es sich strikte verbeten, sie in Volksblock-Ausschüsse hineinzuzwängen und haben aus ihrer Erregung gegenüber dem Parteivorstand kein Hehl gemacht. Nachdem sie jahrelang im Klassenkampfgedanken großgezogen worden sind, muß jetzt Levi vor ihnen eingestehen, daß die SPD. auf das Klassenbewußtsein des Proletariats verzichtet habe, und Seydewitz ruft pathetisch aus: Marx ist politisch und materiell genau so schlecht wie Hindenburg. Und trotzdem verlangen die beiden Leute Disziplin um der Disziplin willen. Kein Wunder, wenn die Wähler da nicht mitmachen und sich für zu gut halten, das Stimmvieh für Marx abzugeben.

•

Besonderen Widerstand leisten überall die Jungsozialisten, denen die Parteiideale noch etwas Heiliges sind, und die Freidenker. Obwohl sich Hr. Marx alle Mühe gibt, das Christentum möglichst aus der Debatte zu lassen, und obwohl er vorgibt, Verständnis für alle Weltanschauungen zu haben, lehnen ihn die Freidenker überall ab. In Berlin versetzten die Leute mit dem Palmenabzeichen dem Parteiführer der „christlich-katholischen Volkspartei" eine besondere Ohrfeige. Sie verteilten in der Versammlung, die Marx dort abhielt, ein Extrablatt des „Freidenkers" mit einem „Aufruf der Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände der deutschen Republik" für eine „Kirchenaustrittswoche vom 26. April bis 2. Mai". Darin heißt es u. a.:

„Gerade die Volksmassen sind es, auf die sich jetzt die ganze reaktionäre Meute stürzen wird, um sie fester als bisher unter ihre geistige Herrschaft zu bringen, um sie unter dem Druck dieser geistigen Knebelung wirtschaftlich desto brutaler ausbeuten zu können. . . . Ihr müßt hungern, derweil die Kirche gemästet wird. Sie wird gemästet, damit sie euch erzieht, in aller Geduld und Langmut weiter zu hungern . . . Es soll und muß durch den vereinten Kampf aller Glieder der Arbeiterbewegung die Kirchenaustrittswoche ein Sieg für die freigeistige kulturelle Bewegung werden, und das ist gleichbedeutend mit einem Sieg für die sozialistische Bewegung."

Und wie mag Hrn. Marx zu Mute geworden sein, als er in dem Flugblatt ein „Gedicht" fand, das in sechs Strophen eine Kette von Gotteslästerungen und Lästerungen der Kirche enthält? Wir beschränken uns darauf, folgende Zeilen zu zitieren:

Heraus aus der Kirche, heraus, heraus!
Befreiet euch endlich von Pfaffengewalt!
Wer nur hier auf Erden als Mensch leben will,
Verzichtet recht gern auf des Himmels Idyll
Ein Himmelsrecht, das man durch Hunger erzielt,
Ein'n Gott, der das Elend der Armen nicht fühlt, —
Kann jeder entbehren, drum rufe ich aus:
Heraus aus der Kirche, heraus!

Heraus aus der Kirche, heraus, heraus!
O, drängt aus dem Herzen den Gleichmut hinaus.
Laßt den, der bedürftig der Kirche Lektion,
Auch selber bezahlen dem Pfaffen den Lohn!
Doch glaubst du den Lehren der Kirche nicht mehr,
Gib ferner dich auch zur Staffage nicht her,
Und streich' aus der Liste der Schäfchen dich aus.
Heraus aus der Kirche, heraus!

Die Ankündigung einer Kirchenaustrittswoche, beginnend am Tage nach der Wahl, das ist ein vielsagendes Menetekel für die Marxwähler.

•

Die enge Verbindung des Führers des Zentrums mit der christentumsfeindlichen Sozialdemokratie gibt Anlaß zu allerlei Erinnerungen, von denen nur einige hier wiedergegeben sein sollen:

Aus einer Rede von Marx auf dem 2. Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei 1922: „Eine fernere Forderung aus dem Grundsatze, daß die christliche Auffassung Grundlage der Politik sein soll, stellt die Forderung nach Sicherstellung und Beibehaltung der konfessionellen Schule dar. Seit je ist die Zentrumspartei die wärmste und eifrigste Vertreterin des konfessionellen Schulgedankens gewesen . . . muß ich das Ziel der Schule nicht nur in der Vermittlung möglichst umfangreicher Kenntnisse erblicken, sondern vornehmlich auch in der Erziehung des Kindes, in der Einwirkung auf seinen Geist. Diese Aufgabe vermag aber nur die religiöse Erziehung zu lösen, wie sie der Religionsunterricht im eigentlichen Sinne nach unserer Auffassung allein herbeizuführen vermag . . ."

Aus einer Rede von Marx auf dem Deutschen Katholikentag 1910: „Wir sehen den Unglauben am lautesten verteidigt in den Reihen derjenigen, welche sich den Umsturz aller staatlichen und bürgerlichen Ordnung zu ihrem Ziel gesetzt haben. Und wir stehen vor

SLUB
Wir führen Wissen.